

— Andreas Zmuda und Doreen Kröber zu Gast im Bambi —

Vom Leben als Nomaden in der Luft

Von SIMON BUSSIEWEKE

Gütersloh (gl). Die chilenische Atacama-Wüste, der Dschungel von Costa Rica, das Monument Valley im US-Bundesstaat Colorado: Das sind Orte, die nur wenige Europäer zu Gesicht bekommen. Der Blick, den Andreas Zmuda und Doreen Kröber auf diese Sehenswürdigkeiten hatten, ist ungleich ungewöhnlicher. Mit einem Trike, einer Art Motorrad der Lüfte, sind die beiden Extremabenteurer weltweit unterwegs.

Die ersten vier Jahre des Lebens als fliegende Nomaden hat das Paar jetzt in einen Kinofilm gegossen. Er nennt sich „Vogelfrei – Ein Leben als fliegende Nomaden“ und wird am Sonntag, 1. August, ab 17.30 Uhr im Bambi-Kino gezeigt. Auch die beiden Protagonisten sind vor Ort und stellen sich den Fragen der Zuschauer. Diese Zeitung hat mit ihnen gesprochen.

„Die Glocke“: Was hat es mit Ihrer Reise auf sich?

Andreas Zmuda: Mit unserem Trike bereisen wir seit neun Jahren die Welt. Angefangen haben wir in Nord-, Mittel- und Südamerika, sind über die karibischen Inseln und über New York geflogen. Bilder davon zeigen wir auch in unserem Film. Seit 2018 waren wir vor allem in Europa unterwegs. Und seit Anfang die-

ses Jahres und voraussichtlich für die kommenden zwei, drei Jahre wollen wir Afrika überfliegen.

„Die Glocke“: Wie ist es dazu gekommen?

Zmuda: Ich war schon immer Weltenbummler. Seit ich 20 Jahre alt bin, mittlerweile bin ich 59, habe ich in der Karibik sowie in Nord- und Südamerika gelebt. Dort habe ich als Reiseleiter gearbeitet – und mache das immer noch. Ich habe vor allem im Herbst und Winter Amazonas-Expeditionen geleitet, bei denen Touristen Land und Leute kennenlernen, wie sie wirklich sind. Die Routen führen mit einheimischen Taxis, zu Fuß und mit Booten zu Goldsuchern, Schamanen und Urwaldbauern, mit denen die Menschen in Kontakt kommen können. Auf einer dieser Touren habe ich Doreen kennengelernt.

Doreen Kröber: Das war vor zehn Jahren. Seitdem sind wir zusammen. Ein Jahr später haben wir in unserer

gemeinsamen Wohnung in Berlin gegessen, zu Andreas' 50. Geburtstag. Nach zwei Flaschen Wein haben wir darüber sinniert, wie schön es wäre, für vier Jahre durch die Welt zu reisen. Und während es bei diesen späten abendlichen Einfällen oft bei der bloßen Idee bleibt, hatte der Gedanke für uns auch am nächsten Morgen ihren Charme nicht verloren. Aus vier Jahren sind mittlerweile neun geworden.



Atemberaubende Bilder zeigen Andreas Zmuda und Doreen Kröber von ihren Flügen mit dem Trike. Das Foto zeigt sie beim Flug über der Atacamawüste in Chile.

Zur Person

Dass **Andreas Zmuda** (59) ein unsterblicher Geist ist, zeigte er schon im Alter von 15, als er mit dem Rucksack durch Europa reiste. In den 1990er-Jahren wanderte er nach Venezuela aus und lebte erst dort im Dschungel, dann im Urwald von Britisch-Guayana.

Dort, abgeschottet von der Zivilisation, lebte er bei einem ein-

heimischen Stamm. Unter anderem die Faszination für dessen Lebensweise habe ihn inspiriert, später Touren anzubieten, sagt Zmuda im Rückblick. Er lebte in Belize, auf den Bahamas, auf Tobago und arbeitete 22 Jahre lang als Tour-Guide in Mittelamerika.

Doreen Kröber (48), geboren in

Halle an der Saale, arbeitete als Wirtschaftsingenieurin, bevor sie und Andreas Zmuda sich auf Weltreise begaben. Sie war unter anderem beteiligt am Bau der Berliner Flughafens. „Und nein, es war nicht ihre Schuld, dass er nicht rechtzeitig eröffnet hat“, heißt es scherzhaft auf der Internetseite des Paares. (sib)

Menschheitstraum: Fliegen wie ein Vogel

„Die Glocke“: Wie ging es weiter, nachdem Sie den Entschluss gefasst hatten?

Zmuda: Wir sind aus der Wohnung ausgezogen, haben alle Verträge aufgelöst. Seitdem haben wir kein gemeldetes Zuhause mehr. Und dann... Nun ja, dann haben wir uns einfach auf den Weg gemacht.

„Die Glocke“: Was ist das für ein Gefühl, mit dem Sie unterwegs sind?

Zmuda: Ein Trike. Also ein

Leichtflugzeug mit großem Segel. Der Korpus ist 2,80 Meter breit. 80 Kilometer pro Stunde fliegen wir, wenn wir abheben, 110 km/h, wenn wir in der Luft sind. Damit sind wir dann meistens drei, vier Stunden unterwegs. Das Höchste, was wir bislang geflogen sind, sind 15 000 Fuß – etwa 4800 Meter. Die Menschheit träumt schon immer davon, zu fliegen wie ein Vogel. Was wir machen, ist verdammt nah dran. Um unseren tolen Blick aus der Luft aufzuzeich-

nen, haben wir sechs Gopro-Kameras an unserem Flugzeug montiert. Und Doreen trägt zusätzlich eine Handkamera mit sich.

„Die Glocke“: Apropos Tragen: Wieviel bekommt man in einem Trike mit?

Kröber: Überhaupt nicht viel (lacht). Eigentlich haben wir immer nur einen Notproviant dabei: Zwei Müsliriegel und ein bisschen Wasser.

„Die Glocke“: Und wo übernachten Sie?

Kröber: Meistens schlafen wir in den Flughäfen, die wir mit dem Trike erreichen. Oft bietet uns das Personal ein Plätzchen zum Schlafen an. Es kommt aber genauso vor, dass wir im Zelt übernachten. Und manchmal laden uns Menschen nach Hause ein. Dann können wir dort schlafen und bekommen sogar etwas zu essen. Überhaupt sind die Menschen, denen wir begegnen, durch die Bank unglaublich freundlich.



Bei einer Dschungelexpedition haben Doreen Kröber und Andreas Zmuda einander kennengelernt.

„Oben weniger gefährlich als unten“

„Die Glocke“: Wie ist es, so weit oben in der Luft zu sein?

Kröber: Unglaublich. Beim Trike gibt es keinen Windschutz, wir spüren immer den Wind im Gesicht. Als wir über Belize geflogen sind, haben wir den Duft einer Orangenplantage sehr intensiv wahrgenommen. Manchmal flattern auch Vögel neben uns.

„Die Glocke“: Teilen Sie, was Sie gerade empfinden, wenn Sie in der Luft sind?

Kröber: Gar nicht so sehr. Wir re-

den kaum, wenn wir fliegen. Dort oben kann man den Gedanken einfach freien Lauf lassen, das genießen wir.

„Die Glocke“: Im Vergleich zu einem üblichen Flugzeug oder einem Hubschrauber etwa sieht ein Trike eher ungeschützt aus. Ist das nicht gefährlich?

Zmuda: Für meinen Geschmack ist es oben sehr viel weniger gefährlich als unten. Ich behaupte, dass es mit mehr Risiken verbunden ist, mit dem Auto durch die

Stadt zu fahren.

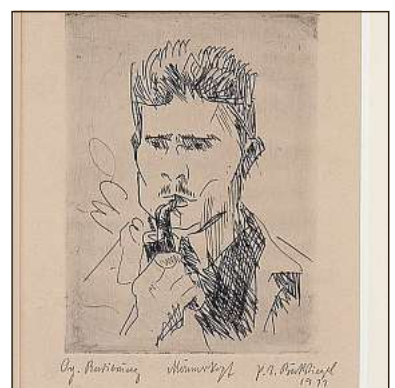
„Die Glocke“: War es nicht seltsam, sich von fast allen Habseligkeiten zu trennen?

Zmuda: Nicht wirklich. Das hat eine gewisse Leichtigkeit gebracht. Wir hängen nicht so sehr am Geld. Statt unsere Lebenssituation von unseren finanziellen Mitteln abhängig zu machen, versuchen wir, über Buchverkäufe und Multivisionsshows das Geld zu verdienen, das wir für unseren Lebensstil brauchen – und mehr nicht.



Aufbruchstimmung auf dem Flugplatz in Rosario (Argentinien). Viele ihrer Nächte verbringen die Abenteurer an Flughäfen.

Böckstiegel



Ernst Sagewka war langjähriger Künstlerfreund Böckstiegels.



Prägendes Bild: die Herforder Straße. Fotos: Ingo Bustorf

Seltene Blätter gehen in den Besitz des Museums über

Werther (gl). Das Böckstiegel-Museum profitiert von einer Schenkung: Zwei Arbeiten aus der derzeitigen Ausstellung „Böckstiegel – Das frühe Werk. 1910 - 1913“, die über das ganze Jahr laufen soll, bleiben nach Ende der Ausstellung in Werther. Es handelt sich um Radierungen, die jeweils nur in einem Abzug vorhanden sind.

Wahrscheinlich seien die Werke Unikate, die in der fast vollständigen Sammlung druckgrafischer Arbeiten Böckstiegels im Museum noch fehlten, heißt es in einer Mitteilung. Es handelt sich um die sehr frühen kleinformatischen Radierungen „Männerkopf (Porträt Ernst Sagewka)“ und „Herforder Straße“, die Böckstiegel 1911 beziehungsweise 1912 geschaffen hat. Zuletzt seien sie vor 40 Jahren ausgestellt worden. Wem sie gehörten, sei in den folgenden Jahrzehnten in Vergessenheit geraten.

Ernst Sagewka war ein langjähriger Künstlerfreund Böckstiegels, die Herforder Straße als Endpunkt der Wertheraner Kleinbahn auf dem Weg nach Bielefeld ein für den Künstler immer wieder sichtbares Motiv. Mit ihrer markanten Brückenkonstruktion und den Straßenlaternen habe die Herforder Straße weitere Bielefelder Künstler wie Heinz Lewerenz und Paul Kottenkamp zu Werken inspiriert, schreibt das Museum.

David Riedel, künstlerischer Leiter des Museums, sagt zur Schenkung: „Diese einzigartigen Blätter fehlten in den Beständen der Peter-August-Böckstiegel-Stiftung. Wir bemühen uns natürlich darum, Böckstiegels grafisches Schaffen vollständig zu besitzen und damit auch für die Öffentlichkeit sichtbar zu machen. Ich war sehr überrascht, als ich diese Blätter auf einmal sah und umso begeisterter, als die

Besitzerin eine Schenkung für das Museum ins Spiel brachte. Sie ist dem Museum seit langer Zeit eng verbunden. Das Blatt befindet sich möglicherweise seit mehr als 100 Jahren im Besitz ihrer Familie. Ich bin sehr dankbar.“

Die Herkunft der Blätter sei dem Museum bekannt, heißt es in der Mitteilung weiter. Die Schenkerin wolle allerdings anonym bleiben. Die Radierungen stünden nun für Ausstellungen im Museum sowie als Leihgabe zur Verfügung. David Riedel: „Es bleibt unser Ziel, auch die wenigen fehlenden grafischen Werke Böckstiegels zu sammeln. Weil dem Museum kein Ankaufsetzt zur Verfügung steht, gelingt dies über Schenkungen oder durch die Hilfe des Peter-August-Böckstiegel-Freundeskreises, der schon mehrfach wertvolle Grafiken des Künstlers erworben und so für uns gesichert hat.“



— Sonntag —

Weltstadtmusik im Parkbad

Gütersloh (gl). Zwei erfolgreiche Musiker treten beim zweiten Konzert der Reihe Weltstadtmusik im Parkbad auf – und zwar am Sonntag, 25. Juli, ab 16.30 Uhr. Zu Gast bei dem Angebot, das der städtische Fachbereich Kultur in die Wege geleitet hat, sind bei der aktuellen Ausgabe Gudrun Walther (Gesang, Geige und diatonisches Akkordeon) sowie Jürgen Treyz (Gesang und Gitarre). Das Duo spanne den Bogen von deutschsprachigen Volksliedern über die keltische Musiktradition bis hin zu Bluegrass-Titeln – mitreißend, anrührend und jedes Mal ein wenig anders, heißt es in der Ankündigung. Die beiden Vollblutmusiker wechseln auf ihren Konzerten zwischen begeisternden Instrumentalpassagen und emotionalen, tiefgängigen Liedern.

Bei der Veranstaltung gelten die aktuellen Bestimmungen der Coronaschutzverordnung des Landes. Die Zuschauer erhalten auf dem Gelände feste Plätze. Das Parkbad öffnet seine Pforten um 13 Uhr. Der Eintritt zum Folk-Konzert ist frei.

— Bis 7. August —

Galerie verlängert Ausstellung

Gütersloh (gl). Die Galerie Serpil Neuhaus verlängert ihre Ausstellung mit geklöppten Werken von Uta Ulrich. Laut Galeriebetreiberin Serpil Neuhaus hängt das mit einem hohen Interesse an der Schau zusammen. Bis zum 7. August ist sie zu den Öffnungszeiten (freitags 16 bis 19 Uhr sowie am Wochenende 14 bis 17 Uhr) in der Galerie an der Hohenzollernstraße zu besichtigen. Am Sonntag, 25. Juli, ist Uta Ulrich zu Gast, um die Handarbeitstechnik Klöppeln einem breiten Publikum vorzustellen.

Termine & Service

► Kultur

Mittwoch, 21. Juli 2021

Bambi/Löwenherz: 15.30 Uhr Peter Hase 2: Ein Hase macht sich vom Acker; 17.30 Uhr Catweazle; 20.15 Uhr Nomadland; 20.15 Uhr Aznavour by Charles.

Kinotiger

Fr. + Sa. + So. + Mi. 15.30h
Peter Hase 2 – Ein Hase macht sich vom Acker

„Peter Hase 2“ setzt an, wo Teil eins aufgehört hat. Thomas McGregor und seine einstige Nachbarin Bea sind mittlerweile verheiratet und haben sich an ihr Leben mit Langohr Peter gewöhnt. Aber auch wenn er sich Mühe gibt, ein braver Mitbewohner zu sein – seinen Ruf als Unruhstifter wird Peter nie ganz los. Frustriert sucht er Ablenkung in der großen Stadt. Ein Schlamassel bahnt sich an.



Die Glocke und bambi
Coupon

Beim Kauf einer Eintrittskarte gibt es für bis zu 3 Kinder eine Ermäßigung von je 1,50 €.